

## Oesterreich und der Warenhandel Rumäniens.

Von Josef Adler, Direktorstellvertreter der Rumänischen Kommerzialbank (Braila).

Die siegreichen Truppen der Mittelmächte, die nunmehr die Hauptstadt Bukarest in Besitz genommen haben, finden in den eroberten Gebieten Rumäniens reiche Beute. Der außerordentliche militärische Gewinn erhöht sich hiedurch in seinem Werte auch unter dem Gesichtspunkt des erleichterten Widerstandes gegen die perfide englische Lushungerungspolitik. Aber noch eine andre Erwägung sollten gerade die Approvisionierungsschätze, die jetzt gewiß als solche anzusprechen sind, ganz besonders in Oesterreich auslösen: Oesterreich ist auf weiten Strecken Grenznachbar von Rumänien; sollte nicht die augenfällige Wahrnehmung des Reichtums, welchen das Land namentlich an hochwertigen Bodenprodukten besitzt, den Anstoß bieten, den ehe- dem so regen und umfangreichen Warenaustausch zwischen Oesterreich und Rumänien, der beiden Staaten großen Nutzen brachte, in der Zeit nach dem Krieg wieder zu entfalten und auszugestalten? Die Vorkehrungen bei uns müßten allerdings, wenn man nicht durch den Wettbewerb anderer Länder wieder einmal verdrängt werden soll, rechtzeitig und plangemäß in Angriff genommen werden.

Die neue Situation nach Wiederkehr des Friedens wird auf allen Wirtschaftsgebieten, in Industrie, Handel und Landwirtschaft, neue Erwerbsquellen öffnen, neue Wege für Export und Import industrieller Erzeugnisse und landwirtschaftlicher Produkte schaffen und den Handelsverkehr, namentlich mit dem nahen Orient, beleben. Das Zurückdrängen vom internationalen Markt wird eine Um- bildung der Wirtschaft zur Folge haben und die Kreditinstitute veranlassen, für aus- reichende Beschäftigung der Kapitalien sowie entsprechend gewinnbringende Betätigung Sorge zu tragen. Die Verschiebung der Interessensphären wird eine Umgruppierung der bankgeschäftlichen Tätigkeit nach sich ziehen, die Finanzinstitute werden den Ge- winnausfall an Provisionen, Devisen und Effekten bei internationalen Geschäften in der Weise auszugleichen trachten, daß sie sich mehr dem Orienthandel widmen.

In den Vordergrund tritt hierbei das von den österreichischen Banken mit wenigen Aus- nahmen lange Zeit nur zögernd betriebene Warengeschäft, das mit großer Sorgfalt ge- pflegt werden müßte, damit die im nahen Orient sich eröffnenden Gewinnquellen dem Bankgeschäft zugute kommen.

Zunächst kommt der Getreidehandel in Betracht. Die intensive Verbindung mit dem Getreidehandel würde in Rumänien wie in den Balkanländern überhaupt dem Warenaustausch auch in andern Artikeln den Weg ebnen. Hier sei vornehmlich vom Getreide- handel die Rede. Die Preissteigerungen der Agrarprodukte, die in diesem Ausmaß von niemand geahnt wurden, wird nach dem Kriege die schon seit Jahren ruhende Getreide- ausfuhr aus Rumänien nach Mitteleuropa ermöglichen, was den Banken, Transport- und Asseturanzgesellschaften sowie allen mit dem Getreidegeschäft in Verbindung stehenden Industrien und Gewerben namhafte Vorteile bringen könnte. Die Finanzinstitute werden in dem kommissionsweisen Verkauf der aus den Balkanländern eingeführten Produkte lukra- tive Betätigungsmöglichkeit finden.

Es ist nicht anzunehmen, daß die See- transporte nach Friedensschluß mit Rücksicht auf die fehlende Tonnage und enorm ge- stiegene Seerate sich auf der vollen Höhe früherer Jahre bewegen werden, vielmehr sind begründete Aussichten vorhanden, daß ein Teil der Balkanproduktion nach den donau- aufwärts gelegenen Absatzzentren gravitieren wird. Die sorgsame Pflege der Handels- beziehungen mit dem nahen Orient genügt jedoch nicht, um die Einfuhr der Rohstoffe dauernd an die österreichisch-ungarische Mon- archie zu fesseln; der Handel läßt sich von Sympathien und politischen Gefühlsmomenten nicht leiten, nur die Konvenienz ist ausschlag- gebend. Die Preise der Monarchie werden mit jenen des Weltmarktes in Einklang zu bringen sein; eine selbstverständliche und un-

umgängliche Voraussetzung für die Konvenienz. Eine Milderung der Schutzzölle zu diesem Behuf dürfte angesichts der hohen Getreide- preise, welche nach Friedensschluß wahrschein- lich längere Zeit bestehen werden, kaum un- überwindlichen Schwierigkeiten begegnen, da hieraus gewiß keinerlei Schädigung der heimi- schen Landwirtschaft zu besorgen wäre. Zu den gerade in jetziger Zeit immer häufiger laut werdenden Forderungen des Konsums und damit zusammenhängend der gewerblichen und industriellen Produktion im allgemeinen ge- hören ferner, um an andre einschlägige Maß- nahmen zu erinnern, die Wiederzulassung des Mahlverkehrs. Auch das in Deutschland mit Erfolg angewendete Einfuhrscheinsystem sollte einer ersten Prüfung unterzogen werden; den Landwirten in erster Reihe wird mit demselben eine Art Exportprämie gewährt und dürfte, den Verhältnissen der österreichisch-ungarischen Monarchie angepaßt, auch dem Handel zum Vorteil gereichen.

Neben dem Getreidehandel käme ins- besondere für die Betätigung der Banken der kommissionsweise Einkauf und Verkauf in- und ausländischer Produkte, Rohstoffe, Halb- fabrikate und Industrieerzeugnisse in Betracht. Oesterreich hat sich, was nicht außer acht bleiben kann, vielfach allerdings beeinträchtigt durch politische und handelspolitische Miß- griffe in ökonomischer Beziehung, namentlich in Rumänien zu sehr verdrängen lassen. Die erste Zeit nach dem Krieg dürfte geeignet sein, in dieser Richtung Veräumnisse der Ver- gangenheit gutzumachen. Die neue und günstigere Situation, die sich voraussichtlich darbieten wird, sollte bei uns rechtzeitig erfaßt werden und nicht ungenützt bleiben.

Schließlich wird die deutsche und öster- reichisch-ungarische Industrie Vorkehrungen treffen müssen, um ihre Erzeugnisse auf dem wesentlich verringerten Absatzgebiet mit Be- seitigung von Reibungen und Verlusten zu placieren. Die Vereinigung gleichartiger Unternehmungen beider Staaten zum Zweck der Regelung der Preisgestaltung, Produktion und Kontingentierung wird notgedrungen auf breiter Basis durchgeführt werden müssen. Die Finanzinstitute sind dazu berufen, die Kontrolle über Kartelle und Syndikate auszuüben und die Leitung des Zentralverkaufes zu übernehmen. Wie in der Vergangenheit, wird man auch in der Zukunft gern den Banken diese Vertrauensmission übertragen. Voraussetzung ist eine tüchtige Organisation, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.